



# PASSIONSZEIT

## ERÖFFNUNG UND ANRUFUNG

### VOTUM

*Eine(r)* Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.

*Alle* Amen.

### LIED: KORN, DAS IN DIE ERDE

Em A Em A

Korn, das in die Er - de, in den  
Keim, der aus dem Ak - ker in den

B<sup>7</sup> C A Em B

Tod ver - sinkt,  
Mor - gen dringt - Lie - be lebt auf, die

C<sup>7</sup> B Em A

längst er - stor - ben schien: Lie - be wächst wie

Em A B<sup>7</sup> Em

Wei - zen, und ihr Halm ist grün.

2. Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab, / wälzte  
ihren Felsen vor der Liebe Grab. / Jesus ist tot.  
Wie sollte er noch fliehn? / Liebe wächst wie Weizen  
und ihr Halm ist grün.

T: Jürgen Henkys (1976) 1978 nach dem engl. »Now the green blade rises«  
von John Macleod Campbell Crum 1928 M: »Noël nouvelet« Frankreich 15. Jh. (EG 98)

## VERKÜNDIGUNG

### LESUNG AUS DEM 88. PSALM

*Alle* Herr, Gott, mein Heiland, ich schreie Tag und Nacht vor dir.  
Lass mein Gebet vor dich kommen,  
neige deine Ohren zu meinem Schreien.

*Eine(r) 1* Denn meine Seele ist übertoll an Leiden,  
und mein Leben ist nahe dem Totenreich.  
Ich bin denen gleich geachtet,  
die in die Grube fahren,  
ich bin wie ein Mann,  
der keine Kraft mehr hat.  
Ich liege unter den Toten verlassen,  
wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen,  
derer du nicht mehr gedenkst  
und die von deiner Hand geschieden sind.

*Eine(r) 2* Du hast mich hinunter in die Grube gelegt,  
in die Finsternis und in die Tiefe.  
Dein Grimm drückt mich nieder,  
du bedrängst mich mit allen deinen Fluten.  
Meine Freunde hast du mir entfremdet,  
du hast mich ihnen zum Abscheu gemacht.  
Ich liege gefangen und kann nicht heraus,  
mein Auge vergeht vor Elend.

*Alle* Herr, ich rufe zu dir täglich;  
ich breite meine Hände aus zu dir.  
Wirst du an den Toten Wunder tun,  
oder werden die Verstorbenen aufstehen und  
dir danken?  
Wird man im Grabe erzählen deine Güte und  
deine Treue bei den Toten?  
Werden denn deine Wunder in der Finsternis  
erkannt oder deine Gerechtigkeit im Lande  
des Vergessens?

Ps 88,2–13

### Eine längere Stille



### DORNENZWEIGE

Dornenbewehrte Zweige schrecken ab. Wenn ich im Garten arbeite,  
statte ich mich mit Handschuhen bis zu den Ellenbogen aus. Dornen  
schrecken ab.

Christus wird mit einer Dornenkrone gefoltert und verspottet. Das  
geht unter die Haut. Auch seine Verzweiflung in Gethsemane: »Mein  
Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht,  
wie ich will, sondern wie du willst!« (Mt 26,39)

Jesus nimmt diesen Weg an, verzichtet auf Gewalt und gibt sich hin.  
Macht und Bosheit triumphieren. Ist das auszuhalten?

»Meine Seele ist übertoll an Leiden, und mein Leben ist nahe dem  
Totenreich.« Ein Mensch klagt im Psalm 88 über sein Leiden, ist in  
einem Schwebestand, dem Tod näher als dem Leben. Seine Klage ist  
schwer erträglich.

»Herr, Gott, mein Heiland«, so beginnt sein Gebet. Mit dieser Anrede  
traut der Beter Gott noch Rettung zu. Aber mit jedem Vers scheint  
jegliche Zuversicht zu schwinden.

Er wagt es, Gott verantwortlich zu machen. »Meine Freunde hast du  
mir entfremdet, Gott! Du hast mich hinunter in die Grube gelegt, in  
die Finsternis und in die Tiefe.«

Darf man Gott so anklagen? Dieser Mensch ist sich keiner Schuld

bewusst, beklagt sich nicht über feindlich gesinnte Mitmenschen. Der Beter klagt Gott selbst hart an. Er redet nicht über ihn, sondern mit ihm. Wäre Gott ihm gleichgültig, dann wäre die Verbindung abgerissen. »Warum verstößt du, Herr, meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir?« (Ps 88,15) Im Gebet ringt einer um Sinn und Antwort, bekennt sich damit zu dem einen Gott. Was ihm widerfährt, spaltet er nicht ab. Nicht das Schicksal ist schuld, auch kein teuflischer Widersacher. – Gott, du bist verantwortlich, erhöre mich. Positive Erfahrungen des Glaubens sind verblasst, weil die Lebenswirklichkeit so niederschmetternd ist. Verbissen ringt der Beter um Gott: »Wird man im Grabe erzählen deine Güte und deine Treue bei den Toten?« – Lass mich nicht kaputtgehen, Gott. Wer würde dir sonst danken und von deiner Güte erzählen?

Angesichts des Todes gibt der Beter die Frage nach Gott nicht auf, sondern streckt sich stur und mutig nach Gott aus.

Leid stellt infrage, geht unter die Haut.

Weder das Leiden Jesu noch eigenes Leiden können leichtfertig gedeutet werden. Zugleich werden wir durch dieses alte Gebet Israels ermuntert, mit Gott als Gegenüber im Gebet zu ringen. – »Lass mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Schreien.«

[Frank Nötzold]

Alternativ kann an dieser Stelle auch ein anderer Verkündigungstext (siehe S. 51) vorgelesen werden.

### Eine längere Stille

## SENDUNG UND SEGEN

### GEBET

*Eine(r)* Geheimnisvoller Gott, ich sehe auf das Kreuz  
deines Sohnes und klage dir das Leiden dieser  
Welt, Notbeatmung, Tränen, Bosheit,  
Egoismus und die Folgen von Gewalt.

*Alle* Lass mein Gebet vor dich kommen, neige  
deine Ohren zu meinem Schreien.

*Eine(r)* O Gott, mein Heiland, unter dem Kreuz  
werde auch ich mir meiner Schuld bewusst.  
Böse Gedanken überraschen mich, mit  
aufgebrachten Worten verletze ich und bleibe  
gleichgültig. Verwandle mich.

*Alle* Lass mein Gebet vor dich kommen, neige  
deine Ohren zu meinem Schreien.

*Eine(r)* Unbegreiflicher Gott, auch im Leiden kann  
ich deine Liebe spüren. Ich bin auf sie  
angewiesen. Heile die Welt. Heile meinen  
Körper, Geist und Seele. Mitten im  
Erschrecken gib Hoffnung und Frieden.

*Alle* Lass mein Gebet vor dich kommen, neige  
deine Ohren zu meinem Schreien.

### VATER UNSER

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

### SEGEN

*Eine(r)* Der Herr segne uns und behüte uns.

*Alle* Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über  
uns und sei uns gnädig.

*Eine(r)* Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns  
und gebe uns Frieden.

*Alle* Amen.

### SCHLUSSSTROPHE AUS LIED:

#### KORN, DAS IN DIE ERDE

3. Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, / unser  
Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn – / hin ging die  
Nacht, der dritte Tag erschien: / Liebe wächst wie  
Weizen und ihr Halm ist grün.

## ALTERNATIVE VERKÜNDIGUNGSTEXTE

### IST GOTT VIELLEICHT SCHWERHÖRIG?

»Was haben ein Jude, eine Christin, eine Muslima und ein Atheist  
gemeinsam?« – Sie alle kennen die Frage: »Warum behütet ›Gott‹ die  
Schöpfung und insbesondere die Menschen nicht besser?«

Diese Frage verbindet seit der Antike über die Krankenbetten,  
Todeslager und Katastrophen hinweg Menschen mit höchst konträren  
Anschauungen.

Der jüdische Beter des Psalms beeindruckt mich: Er schreit vor  
Gott – in der angefochtenen Hoffnung, bei ihm vielleicht doch noch  
Gehör zu finden? Er fühlt sich wie einer, der von Menschen und von  
Gott verlassen, quasi schon im Grab liegend, äußerlich und innerlich  
verletzt ein abstoßendes Bild bietet. Da schreit er: »Gott, wirst du  
Wunder tun? Werden die Verstorbenen auferstehen? Wird man als  
Toter deine Güte und Treue preisen können? Reicht dein Arm bis  
hinein in die tiefe Finsternis?«

Die christlichen Passionsgeschichten zeigen Jesus ganz in der Nähe  
des Psalmbeters. Auch Jesus betete im Garten Gethsemane traurig,  
verzagt, bis an den Tod betrübt: »Mein Vater, ist's möglich, so gehe  
dieser Kelch an mir vorüber.« Und am Kreuz, durch die Dornenkrone  
und weitere Misshandlungen aufs Schwerste verletzt, schrie er dann in  
Todesnot: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«



»Was haben ein Jude, eine Christin, eine Muslima und ein Atheist gemeinsam?« – Antwort 1: Sie haben angesichts von Krankheiten, Katastrophen und Tod Fragen, auf die es keine ringsherum befriedigenden Antworten gibt.

Antwort 2: Sie können sich entscheiden, ob sie mit ihren Fragen auf sich allein gestellt bleiben oder ob sie gerade die gravierenden Fragen einem Gegenüber hinhalten.

Wir ermuntern dazu, diese gravierenden Fragen Menschen gegenüber offen zu legen, denen wir vertrauen. Und wir praktizieren, was Psalmbeter und Jesus vorgelebt haben: Wir sagen Gott klar und deutlich, was uns bewegt. Dabei sparen wir auch die uns schwer irritierenden Probleme nicht aus.

Was daraus folgt? – Diese Frage darf jetzt nicht fehlen, auch wenn die Antwort etwas vage anmutet: Wenn wir uns Gott gegenüber öffnen, bleiben Fragen offen und Probleme ungelöst. Leider. Aber dennoch leben wir so in einer Beziehung zu dem, zu dessen Möglichkeiten gehört, uns in jeder Situation liebevoll nahe zu bleiben. Und das finde ich am Ende tröstlich: Gott ist nicht schwerhörig oder gar taub. Er hört uns.

[Michael Führer]

## KORN, DAS IN DIE ERDE, IN DEN TOD VERSINKT

Im Augenblick des Abschieds wird ein Ton angestimmt. Daraus formt sich eine einfache aufsteigende Tonfolge, die wieder zurückkehrt zum Grundton.

Eine Melodie des Abschieds, die zurückgreift auf Bekanntes, auf Erinnerungen. Hier wird ein mittelalterliches Weihnachtslied zum Passionslied »Korn, das in die Erde«.

Oft reißen mich im Augenblick eines Abschieds meine Gedanken zurück an den Anfang. Wie alles begann, wie alles werden sollte. Töne aus längst vergangenen Tagen steigen auf und kehren zurück zum Hier und Jetzt. Ein Kreis schließt sich, Anfang und Ende deuten sich gegenseitig.

Neunmal wiederhole ich diese Melodie, während ich die drei Strophen von Jürgen Henkys' Text singe. Vielleicht sind Abschiedsmelodien oft so, dass ich immer und immer wieder dieselben Tonfolgen, dieselben Gedanken und Erinnerungen wiederholen muss. Wiederholen, um den Verlust zu realisieren. Wiederholen, um nicht zu schnell zu vergessen. Wiederholen, um dem Ungesagten, dem Unsagbaren und der tonlosen Traurigkeit einen Ausdruck zu geben.

Durchbrochen wird die Wiederholung dreimal, wenn sich Rhythmus und Melodie für eine kurze Zeile ändern. Ängste, Fragen und Hoffnungen drängen sich in die Gedanken: Ist die Liebe gestorben? Oder spüre ich sie im Moment des Abschieds viel intensiver und schmerzhafter als zuvor? Gibt es oder gab es eine Fluchtmöglichkeit?

Tief bohrt dieser Gedanke, ob es hätte auch anders werden können angesichts eines endgültigen unumkehrbaren Verlustes. Schnell verfängt sich mein Herz in den Gedanken, die die Zeit zurückdrehen und ungeschehen machen möchten. Risse und Wunden in der Seele.

Und wenn ich den Schmerz nicht rückgängig machen und nicht abschalten kann, bleibt da ein kleines Körnchen Hoffnung? Dringt ein Keim nach der Nacht ans Licht wie am dritten Tag? Wächst bei mir ein Weizenhalmchen, ein zarter Ausblick auf Zukunft? Die Hoffnung, dass mit diesem Abschied nicht alles zu Ende ist, dass nicht alles ausgerissen ist, sondern Neues wachsen wird?

Fragen bleiben. Jürgen Henkys hat den Text nicht nur vom Englischen ins Deutsche, sondern auch geistlich in unsere Zeit übertragen. Er formuliert Hoffnungen sparsamer, bildhafter, offener. Und während ich nach einer Antwort suche, wiederholen sich die Töne der Melodie und gleichzeitig das Hoffnungsbild: »Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.« Eine aufsteigende Tonfolge, die wieder zurückkehrt zum Grundton. Wie das Korn, das in die Erde fällt und stirbt und eines Tages durch den Felsen bricht und eine neue Wirklichkeit entfaltet.

[Johanna Fabel]

